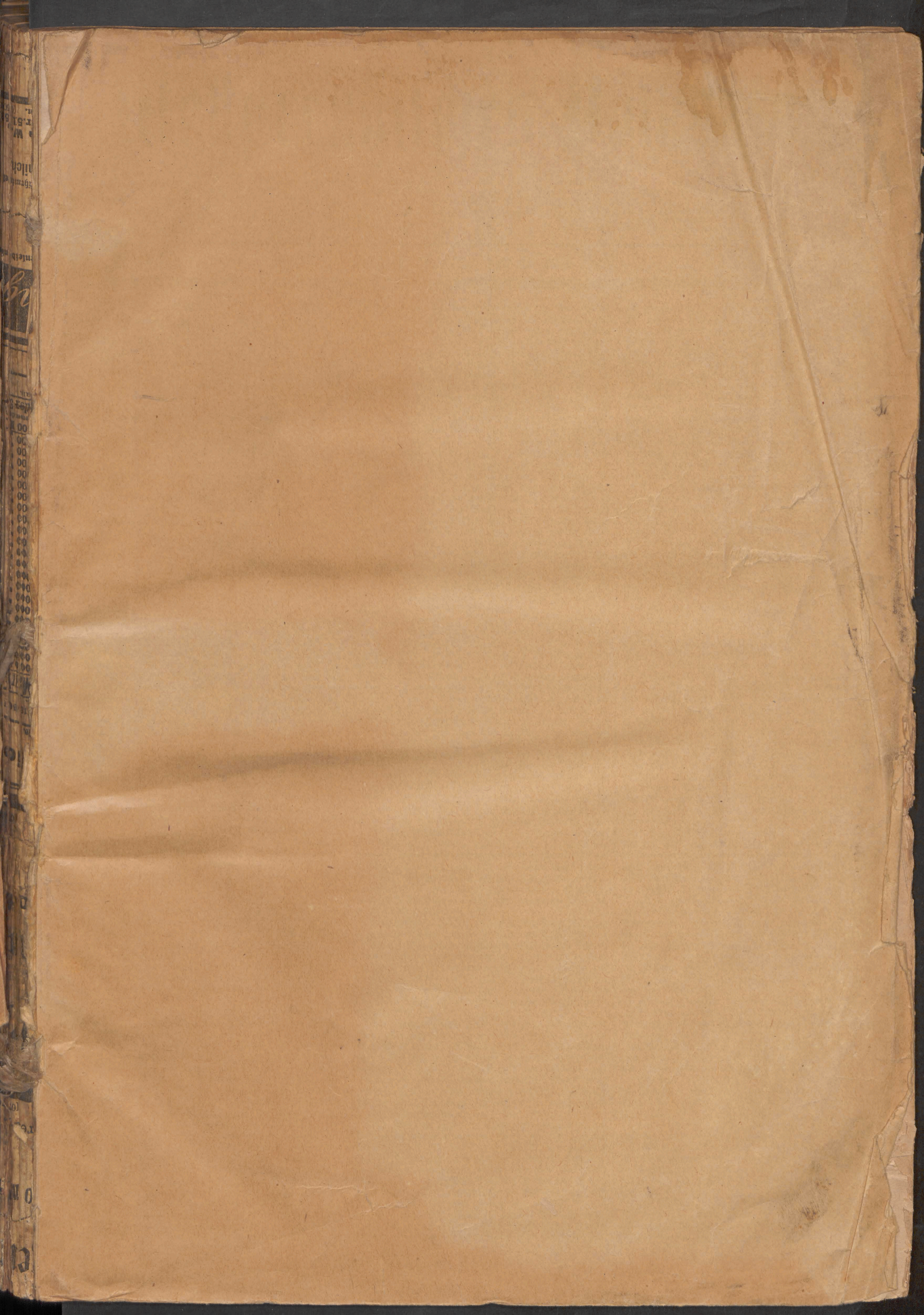


kom. 2014v



Westpreussisches Volksblatt

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.



N^o 145.

Danzig, Freitag, den 1. Juli 1887.

15. Jahrgang.

Bestellungen auf das

„Westpreussische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M. Außer in der Expedition kann das Volksblatt abgeholt werden:

Langgasse 35 im Adalbert Karasch'schen Geschäft,
Schmiedegasse 21 bei Herrn Rahgel,
Schlüsselbamm 30 bei Herrn Trzinski,
Pfefferstadt 37 bei Herrn Rud. Seier,
Tobiasgasse 9 bei Herrn Dettlaff,
Foggenpfehl 73 bei Herrn Kirchner,
Langgarten 8 bei Herrn Pawlowski,
Steindamm 1 bei Herrn Theodor Dietz,
Sperlinggasse 18 bei Herrn v. Diezelski.

Politische Übersicht.

Danzig, 1. Juli.

* Über das Befinden des Kronprinzen meldet Wolff's Bureau unterm 30. Juni: Dr. Mackenzie nahm gestern (also Mittwoch) eine erfolgreiche Operation bei dem Kronprinzen vor. Die Wucherung am Kehlkopf ist jetzt so weit beseitigt, daß für weitere Operationen kaum Anlaß vorliegt. Nach der Operation ging sofort ein Expresbote nach Berlin ab mit dem von Mackenzie aus dem Kehlkopf entfernten Stück, welches Professor Virchow mikroskopisch untersucht wird. Der Kronprinz hat sich seit seiner Ankunft in England eine unbedeutende Erkältung zugezogen, welche eine geringe Rongestion in der Kehle veranlaßte; im übrigen ist das Befinden des Kronprinzen ausgezeichnet. Die Ärzte des Kronprinzen wohnen der Operation bei, welche in der Wohnung Mackenzies stattfand.

■ Von allen Seiten erschallen jetzt Warnungsrufe vor russischen Wertpapieren, und dabei fällt auch mehr als ein Streiflicht auf die Beziehungen Deutschlands zu Rußland. Diese Warnungsrufe sind auch ein Zeichen der Zeit, denn sie zeigen, daß man der Zukunft nicht traut, obwohl augenblicklich sich die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg gebessert haben. Aber die Warnungsrufe kommen zu spät, denn jetzt befinden sich nach ziemlich zuverlässiger Schätzung gegen zwei Milliarden russischer Wertpapiere im deutschen Reiche, und die angeratene Abschüttelung würde einen gewaltigen Kursrückgang und eine große Schädigung des deutschen Nationalvermögens zur Folge haben.

Man hätte also schon früher warnend die Stimme erheben sollen, statt dessen beteiligte sich noch 1884 das Institut der königlichen Seehandlung an der damaligen russischen Emission. Das machte damals die „turmhohle Freundschaft“, in der wir zu Rußland standen. Freilich wäre es besser gewesen, das königliche Institut hätte schon damals die Wechselfälle der Zukunft in Rechnung gezogen und seine Hand zur Unterbringung russischer Staatspapiere nicht geboten. Aber die Einführung gewaltiger Massen russischer Wertpapiere ist bei uns noch auf andere Weise erleichtert worden. Viele kleine Rentiers und auch andere Geldbesitzer, die darauf angewiesen sind, von einer mager bemessenen Rente zu leben, sind durch die Herabsetzung des Zinsfußes um $\frac{1}{10}$ oder gar $\frac{1}{5}$, welche vom Staate und Pfandbriefinstituten in letzter Zeit in großem Umfange vorgenommen worden ist, um denselben Teil ihrer jährlichen Unterhaltssumme verkürzt worden. Um diesem Ausfalle zu entgehen, haben sie ihre sicheren $4\frac{1}{2}\%$ oder 4% prozentigen einheimischen Papiere verkauft und dafür 5% prozentige Russen eingetauscht. So ist also die Herabsetzung des heimischen Zinsfußes mittelbar die Veranlassung geworden, daß Deutschland immer mehr mit russischen Fonds überhäuft wurde. Um das zu verhüten, hat man vielfach davor gewarnt, die neuen Reichsanleihen als $3\frac{1}{2}\%$ prozentige auszugeben. Wie indessen verlautet, wird die neue Reichsanleihe mit 100 Millionen Mark am 5. Juli doch als $3\frac{1}{2}\%$ prozentige zum Kurse von 99 vergeben werden!

* Das bayerische Wahlergebnis ist namentlich in Berlin mit Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt worden, und das endgültige Resultat befriedigt zwar unsere Offizien nicht, da der Gesamtliberalismus es nicht zu einer Mehrheit für sich gebracht hat, doch erscheint ihnen der Rückgang des bayerischen Zentrums um so bedeutungsvoller, als sie die Hoffnung haben, daß die beiden kleinen Mittelparteien bei ihrer Regierungsfreundlichkeit in jedem Falle Herrn Luz über Wasser halten werden, und das ist für unsere Berliner Gouvernemente die Hauptsache. Freilich verheißt man sich auch nicht, daß die Möglichkeit, aus dem bayerischen Zentrum und dem Freisinn eine Mehrheit zu bilden, nicht ausgeschlossen ist, doch das Kanzlerblatt, die „Nordd.“, tröstet sich mit der Hoffnung, ein solches Zusammengehen werde schon dadurch ausgeschlossen sein, daß in den Einzelstaaten die Differenzen zwischen kath. Abgeordneten und den Freisinnigen noch stärker sei, als im Reichstage. Daß man in den Berliner Zentrumskreisen den Rückgang des bayerischen Zentrums und noch mehr die von dem Buchdruckereibesitzer Bucher protegierte Spaltung bedauert, ist selbstverständlich, zumal die Beseitigung

des Herrn v. Luz dadurch in unabsehbare Ferne gerückt ist. Auf eine solche Spaltung wird ja bei uns im Reichstage mit Macht seit dem Anfange dieses Jahres hingearbeitet. Gelänge der Streich auch hier, so würde die Vertretung des kath. Deutschlands zu einem machtlosen Faktor im Parlament herabsinken, und wir könnten behandelt werden, wie der famose „Evangelische Bund“ es wünscht.

* Dem Bundesrate sind in der letzten Zeit mancherlei Gesuche bezüglich einer verschärften Sonntagsfeier zugegangen; namentlich wünschten mehrere Antragsteller das Verbot der Tanz-Vergnügungen an Sonntagen. Der Bundesrat hat diese Anträge abgelehnt. Denselben Erfolg hatte auch eine Eingabe von Studenten der deutschen Hochschule in Prag, welche die Anrechnung der von Studierenden deutscher Nationalität auf der Universität Prag verwendeten Zeit wünschten.

* An den Beratungen bezüglich der Ausführung des Branntweinsteuergesetzes, welche in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen sollen, werden nicht nur die Provinzial-Steuerdirektoren, sondern auch zahlreiche andere Steuerbeamte teilnehmen. Eine Anzahl von Steuerräten und Steuerkontrolleuren ist bereits eingetroffen und hat schon eine vorbereitende Konferenz abgehalten. Da es im Gebäude des Finanzministeriums an einer größeren Räumlichkeit gebricht, werden die Beratungen wahrscheinlich im Reichschatzamt oder auch im Reichstagsgebäude abgehalten werden.

* In den süddeutschen Staaten beeilt man sich, die Einleitungen zur Einführung des Branntweinsteuergesetzes zu treffen. In Baden hat bereits der Finanzminister Elstäter einen Gesetzentwurf über die Aufgabe des Branntwein-Reservatrechts eingebracht und dabei ausgeführt, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes die kleinen Brennereien nicht schädigen und der finanzielle Erfolg gegenüber der bisherigen Landessteuer ein sehr erheblicher sei. Die bisherige Steuer brachte etwa 700 000 M. für Baden ein, das neue Gesetz stellt eine Einnahme von 3 Mill. M. in Aussicht. An der nahezu einstimmigen Annahme des Gesetzes im badischen Landtage ist nicht zu zweifeln.

* Der „Aktionär“ schreibt: In den Beziehungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verwaltungen haben sich neuerdings wiederum verschiedene Differenzpunkte über Fragen ergeben, die für den deutschen Verkehr von so großer Wichtigkeit sind, daß eine Kündigung der Verbandsstarife als wahrscheinlich gilt, wenn nicht alsbald eine Deutschland durchaus befriedigende Lösung erfolgt.

* Regierungspräsident v. Colmar in Posen veröffentlicht eine Erklärung in der „Kreuzzeitung“, wonach er zur

[1]

Johanna.

Erzählung von Karl Zastrow.

I.

Es war ein prächtiger, nicht allzuheißer August-Vormittag. Die Dorfstraße hinauf schritt ein junger Mann von kaum zwei und zwanzig Jahren im leichten Reisekostüm, den breitrandigen Panamahut auf dem Kopfe, einen handfesten Bambusstock in der Rechten, ein leichtes Ränzchen über der Schulter. Seine heiteren, offenen Züge machten einen gefälligen Eindruck. Aus seinen blauen Augen leuchtete eben so viel Herzensgüte, wie Verstand und Lebenslust.

Seine Blicke flogen lebhaft nach allen Richtungen. Die Gegend rings herum bot eine Fülle von Reizen. Wohin der Beschauer das Auge auch wandte, immer traf es auf eine Ueberfülle vom frischesten, in allen Schattierungen wechselnden Grün. Das Dörfchen lag mitten im Gebirge. Vor und neben ihm ragten die Berggipfel des Erzgebirges in das Blau des reinen Himmels hinein. Ein reißender Bach, vom Gebirge herunterkommend, joch wild zur Seite des Weges hin, über massenhaftes Steingerölle hinweg, das heftige Regengüsse von den Bergen herabgewaschen hatten. Eine wunderbare Frische, ein verlockender Glanz lag über der gesamten Landschaft, ruhte auf jedem Blättchen. Der Atem eines freien Geistes wehte hier, und jeder mußte sich gehoben und neu geboren fühlen, der aus der heißen Ebene in diese luftigen Regionen kam.

„Ah! glücklich derjenige, der hier für immer leben könnte. Leib und Seele müssen gefunden und erstarken in diesen segneten Thälern, und nur gute Menschen können hier wohnen, denn um gut zu sein, muß man gesund sein.“

Er sprach diese Worte tief aufatmend vor sich hin. Dann richtete er seinen Blick auf die zwischen dem reichen

Laube hervorglänzenden Häuser. Sie waren sämtlich weiß abgeputzt. Vor den meisten befanden sich kleine anmutige Blumengärtchen. Die Wipfel schwertragender Pflaumen-, Apfel- und Birnbäume ragten schattenspendend über die zierlichen Stadetzäume hinaus.

Die Dorfstraße zog sich in beträchtlicher Länge hin, und es hatte beinahe den Anschein, als fühle der junge Wanderer sich dadurch nicht gerade angenehm berührt. Seine Schritte wurden allmählich langsamer. Ein leiser Anflug von Verdruß gab sich in seinen feingeschnittenen Zügen zu erkennen, und erst, als sein Blick auf ein größeres, etwas abgelesenes Haus fiel, über dessen Thüre sich ein braunes Holzschild mit dem Bilde dreier Tannen befand, wurde sein Antlitz ein wenig heiterer.

Die Hausthüre stand offen. Er trat in den Flur und öffnete ohne anzuklopfen die erste Stubenthüre, welche sich seinem Blicke darbot. Er stand in einem geräumigen Gastzimmer, das trotz der Einfachheit seiner Einrichtung einen wohlthuenden Eindruck machte; denn der Fußboden war rein und weiß geschuert, Flaschen, Gläser und Mäße standen wohlgeordnet und blinkend auf den dunkelbraunen Brettern, und kein Stäubchen zeigte sich auf den einfachen Tischen und Schemeln von Kiefernholz.

Eine Frau in mittleren Jahren, ein wenig stark und von kleiner, ziemlich gedrungenen Figur trat dem Jüngling entgegen. Ihre Züge erschienen gewöhnlich und ohne jede Spur eines innerlichen Gemütslebens, gleichwohl nicht ohne den Ausdruck einer gewissen Schlaueit. Das dunkle, mit spärlichem Grau untermischte Haar wurde von einer weißen breitkantigen Haube zusammengehalten, welches ihr ein ungemein altfränkisches Aussehen verlieh.

„Gott zum Gruß, Mutter!“ rief der Jüngling, indem er sein Ränzchen abwarf und sich mit Wohlbehagen auf einen Schemel niederstreckte; „ach! Ihr wohnt sehr gut hier.“

Habt frische Luft und frisches Wasser in Menge. Und wenn Euer Bier nur halb so gut ist, wie diese beiden Lebenselixire, dann muß sich's hier vortrefflich leben.“

„Seid schön willkommen,“ nahm die Frau das Wort und bot dem Sprecher die Rechte. „Es hat auch mancherlei Schattenseiten. Schaut! Wenn im Frühjahr der Schnee schmilzt und aus den Bächen nun reißende Ströme werden, die alles überschwemmen und fortreißen, ist man oft seines Lebens nicht sicher. Womit kann ich dienen?“

„Vorerst einen guten Trunk Bier! dann etwas zum Mittagessen. Eure Luft macht hungrig, Mutter! Sagt, was kann ich haben.“

„Mittag ist vorüber,“ gab die Tannenwirtin zur Antwort, „aber etwas gebratenen Schinken, Rührei und Gurkensalat könnte ich Euch in der Geschwindigkeit schon machen, wenn's Euch recht wäre.“

„Nur her damit,“ rief der Jüngling lachend, wobei er zwei Reihen der schönsten Eisenbeinzähne enthüllte, „ich bin kein Kostverächter und laß Euch nichts stehen.“

Die Frau brachte einen Krug schäumenden Biers und ein Deckelglas, und stellte beides vor den Gast auf den Tisch. Dann schritt sie hinaus, um die bestellte Mahlzeit herzurichten.

Der Jüngling that einen kräftigen Zug aus dem Krüge und schenkte sich dann erst das Glas voll. Nachdem er sich eine Zigarre angebrannt, blickte er sinnend den wirbelnden Rauchwolken nach. Eine halbe Stunde später trat die Hausfrau mit dem Essen ein. Er machte sich sogleich darüber her und ließ sich die wohlzubereitete Kost trefflich schmecken.

Die Wirtin hatte ihren Platz wieder eingenommen und strickte, ohne aufzuheben, ruhig an ihrem Strumpfe weiter. Nur einmal, als sie eine neue Masche aufnahm, streifte ihr Blick verstoßen das Antlitz des Gastes, der mit einem

Wiederaufnahme eines Landtagsmandats bedingungslos bereit sei; auf das Reichstagsmandat verzichte er vorläufig und würde es diesmal nur annehmen, wenn dies im Interesse der konservativen Partei bzw. der Einigkeit in beiden konkurrierenden Kreisen erforderlich sei. — „Schier unglaublich“ findet es die „Kreuzzeitung“, daß man im Kreise Czartkau-Colmar den zum Regierungspräsidenten beförderten Herrn von Colmar nicht ohne weiteres wieder in den Reichstag und Landtag wählen will. „Ein jüdischer Kaufmann“ soll noch dazu den Nachfolger des Herrn von Colmar, Landrat von Schwidow, empfehlen. Die „Freif. Ztg.“ bemerkt dazu: Was ist daran denn Wunderbares? Die Konservativen haben so lange den Landrat als solchen als den geborenen Vertreter empfohlen, daß nachgerade ihre eigenen Hinterlassen annehmen müssen, daß die Volksvertretung ein Nebenamt des Landrats sei und somit auch jeder Wechsel im Landratsamte einen Wechsel der Abgeordneten bedinge.

* Die Altersversorgung für die Arbeiter, welche nach Minister v. Bötticher der „Schlußstein“ der sozialpolitischen Gesetze sein soll, beläuft sich nach der „Freif. Ztg.“ auf die Zuzuführung einer Rente von nicht 33 1/2 Pf. pro Tag, welche Summe in der Regel erst vom 70. Lebensjahre ab ausbezahlt werden soll. Die Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten. Viel haben wir nicht erwartet, aber 33 Pf. ist doch wohl gar zu wenig, um auch die allergeringsten Bedürfnisse zu befriedigen.

* Vor einigen Tagen meldeten wir, daß die Kommission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs bald die erste Lesung des Entwurfs beenden werde. Bekanntlich fehlt dem neuen deutschen Rechte noch ein einheitliches bürgerliches Recht, und es ist daher interessant, den Fortgang der Arbeiten zur Erlangung eines solchen zu verfolgen. Bis zum Sommer 1885 waren von der zu diesem Zwecke gewählten Kommission die ersten drei Teile (Allgemeines, Recht der Schulverhältnisse und Sachenrecht) in erster Beratung vollendet. Den Wünschen von maßgebenden Stellen entsprechend, trat um diese Zeit eine größere Beschleunigung der Arbeiten ein, so daß die Vollendung des vierten und fünften Teils (Familienrecht und Erbrecht) in einem Bericht des Vorsitzenden, Wirkl. Geh. Rats Dr. Bape, an den Reichskanzler für den Sommer d. J. in Aussicht gestellt werden konnte. Trotz mannigfacher Zweifel, die dagegen laut wurden, ist diese Frist innegehalten worden, und die Veröffentlichung des ganzen Entwurfs wird noch im Laufe des Jahres erfolgen. In die zweite Lesung soll erst eingetreten werden, nachdem die öffentliche Kritik sich nach allen Seiten hin ausgesprochen hat. Aber auch in der Zwischenzeit wird die Kommission nicht müßig bleiben, da ihr, abgesehen von dem Einführungsgezet und der Grundbuchordnung, noch die Feststellung verschiedener anderer, in Entwürfen bereits vorliegender Gesetze obliegt. Die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs wird Ergänzungen der Civilprozeß- und der Konkursordnung nötig machen; namentlich aber ist noch die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen besonders zu regeln, da die Civilprozeßordnung nur die gemeinrechtlichen Bestimmungen über das Mobiliar-Ezekutionsrecht enthält. Bei Feststellung des dritten Teils des Gesetzbuchs, Sachenrecht, wurde aus vorwiegend praktischen Gründen davon Abstand genommen, die materiellen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen in das Gesetzbuch aufzunehmen. Man beschränkte sich darauf, die zur Anwendung zu bringenden Grundsätze festzustellen, sowie auf diese in besonderen Noten Bezug zu nehmen, und bezieht alle auf das Immobilien-Ezekutionsrecht sich beziehenden Rechtsvorschriften einem Gesetze nach dem Vorbilde des preussischen Gesetzes vom 13. Juli 1883 vor. Einfach liegt die Sache bei der Grundbuchordnung, die überhaupt allgemeine Vorschriften enthalten und den Landesgesetzen möglichst freie Hand lassen soll.

Eifer in die Speisen einhieb, als gelte es, sich auf vierzehn Tage zu verproviantieren.

„Ihr kommt von weit her, junger Herr?“ fragte sie scheinbar absichtslos, vielleicht nur, um überhaupt etwas zu sagen.

Der Gefragte nickte. „Aus der Residenz habe ich mich fortgemacht. Konnt's nicht länger aushalten. Es trieb mich zu mächtig in die Ferne. Seht, Mutter! ich bin Maler. In dem staubigen Atelier einer großen mit Häusern und Menschen angefüllten Stadt habe ich Landschaften gemalt. Meine Hand führte Kreide und Pinsel ganz geläufig über Papier und Leinwand, ungefähr in der Weise, wie die Engros-Maler mit ihren Riesenpinseln über die weißen Zimmerwände fahren; aber mein Herz blieb kalt dabei. Ich fühlte mich nie, was man so sagt, befriedigt, und meine Sachen gefielen auch nicht. Da sprach einer von den Professoren der Akademie zu mir ein ernstes Wort: Geh auf Reisen, mein Sohn, und bilde Deine Augen und Deinen Geist am Herzen der Natur. Bilde Deine Landschaften nach den großen Meistern, die der Meister aller Meister in seinem ewigen Werke, der Schöpfung, vor Dir aufrollt. Dann kann noch etwas aus Dir werden, denn Du hast Talent und ein warmes Gefühl für das Schöne und Edle.“

„Schaut! Ihr sprecht das Deutsche so rein aus, daß man jedes Wort versteht von dem, was Ihr sagt, und seid doch nicht aus unserer Gegend. Wie mag's nur kommen, daß ich bei alledem nichts gefaßt hab', was Ihr eigentlich meint!“

„Ja, seht, Mutter!“ antwortete der Jüngling lachend, „ich glaub', das kommt davon, weil Ihr nur am Kopfe Ohren habt, mit denen Ihr hört. Am Herzen habt Ihr keine, und darum faßt Ihr nicht, was zum Herzen gehen soll!“

(Fortsetzung folgt.)

* Die bayerischen Landtagswahlen haben folgendes Resultat ergeben: 78 Mitglieder der Zentrumsparthei, 72 liberale, 3 katholische Konervative (Bucher-Rittlersche Katholiken) und 5 protestantische Konervative. Da die letztern in fast allen Fällen zu den Liberalen halten werden, liegt die Entscheidung bei den Bucher-Rittlerschen, welche zwar ganz auf dem Boden der Zentrumsparthei des Reichstages zu stehen behaupten, aber beileibe nicht der Regierung oder dem Minister Luz entgegengetreten möchten. In dem neuen Landtage werden die Sozialdemokraten und die Volkspartei nicht vertreten sein. In München II, der Hochburg der Sozialdemokraten, hat der Kandidat des Zentrums nach hartem Kampfe durch eine schwache Unterstützung der Liberalen gegen den Sozialdemokraten gesiegt. Die Volkspartei scheint bald nur der Geschichte angehören zu sollen, da sie bekanntlich auch bei den letzten Reichstagswahlen keinen einzigen Kandidaten durchsetzte.

* Das Resultat der ungarischen Reichstagswahlen, welche jetzt vollständig beendet sind, ist folgendes: Die liberale Partei zählt 259, die Unabhängigkeitsparthei 77, die gemäßigte Opposition 44, die Antisemiten 11, die Nationalisten 8 Abgeordneten; 7 Abgeordnete gehören keiner Partei an, 6 Stichwahlen sind notwendig. Das Ministerium Tisza ist zwar schon seit 11 Jahren gewöhnt, von Wahlsieg zu Wahlsieg zu schreiten, aber einen so entscheidenden Sieg, wie bei den eben beendeten Wahlen, hat es noch nicht zu verzeichnen gehabt, eine so starke Majorität, wie es sie diesmal gewonnen, hat ihm noch niemals Herrschfolge geleistet, und für die nächsten fünf Jahre — denn von jetzt ab hat das Mandat der Reichstagsabgeordneten, statt bisher auf drei Jahre, auf fünf Jahre Geltung — steht es gleichsam auf einem ehernen Felsen, denn Zweidrittel der Stimmen stehen ihm unbedingt zur Verfügung.

* Die belgische Repräsentantenkammer genehmigte vorgestern eine Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Kaffee. Der Betrag der Reduktion wird auf 600 000 Franken geschätzt.

* Die radikalen französischen Blätter erzählen, General Boulanger sei vor seiner Ernennung zum Kommandeur des dreizehnten Armee-Korps nicht um seine Zustimmung gefragt worden, obwohl der Kriegsminister, General Ferron, ihm bei seiner Ernennung zum Kriegsminister sein Wort verpfändet habe, ihn in Disposition zu lassen, bis er selber Verwendung verlange. Der „Intranseigant“ meint, man habe Boulanger vor dem Nationalfeste und der Truppenschau von Paris entfernen wollen. Dieser Tage begannen Hausierer auf den Boulevards eine Denkschrift: „General Boulanger, Frankreichs Retter“ auszurufen, wurden jedoch sofort verhaftet. — Der ehemalige Finanzminister Tirard fordert ein Verbot der Einfuhr des durch übermäßige Steuerrückvergütung begünstigten deutschen Branntweins.

* In England find nun die Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ende und fast alle fürstlichen Personen wieder von London abgereist. Am Dienstagabend fand in Guildhall ein großer Festball, anlässlich der Jubiläumsfeier statt. Es wohnten demselben etwa 6000 Personen bei, darunter die deutsche Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin von Wales, Prinz Wilhelm, der König von Sachsen und andere Fürstlichkeiten. Die hohen Gäste, insbesondere die deutsche Kronprinzessin, sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales wurden bei ihrer Ankunft und beim Verlassen des Festes von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In Buckingham-Palast fand Donnerstag nachmittag ein großes Gartenfest statt, zu welchem von der Königin über 7000 Einladungen ergangen waren. Beinahe sämtliche anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin noch anwesenden fürstlichen Gäste wohnten dem Feste bei. Am Abend kehrte die Königin nach Windsor zurück.

* In Irland werden jetzt namentlich im Süden angefangen die bevorstehenden Einföhrung der Verbrecher-Bill

△ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 30. Juni.

Heute ist ein halber Sylvester; die erste Hälfte des Jahres ist um, mit dem Schlage zwölf in der Halbnachtsnacht von Donnerstag auf Freitag steigen wir in die zweite Hälfte. Wenn jemand diese Halbnachtsstunde feiern will, so rate ich ihm, statt des heißen Sylvesterpunktes eine recht kühle Erdbeerbowle zu nehmen.

Eine fürwähige Leserin denkt nun vielleicht: „Aha, wenn von so einem Zeitenwechsel die Rede ist, so kommt sicher die alte Moral von der Flüchtigkeit der Zeit u. s. w.“ Freilich, dieses alte Lied ist so trefflich und nützlich, daß man es immer wieder von vorne anfangen darf. Aber diesmal können wir ja mal die Sache umkehren, vielleicht wird dann auch ein Schuh daraus. Ja, die Zeit ist ein laufender Kurierzug, aber bloß für den Glücklichen; wer von Leiden und Sorgen gequält ist, den fährt die Zeit auf einer ungefederten Karre im Schleichtritt über einen Knüppeldamm. Ich habe neulich seit langer, langer Zeit wieder einmal eine Nacht am Lager eines Kranken gewacht, oder vielmehr, um ja nicht aufzuschneiden, bloß eine gute halbe Nacht. Ich war entsetzt über die Länge der Stunden, über den Schneidengang des Uhrzeigers. Wer sich mit gesunder Müdigkeit abends auf sein ruhiges Gewissen legt, um bis zum andern Morgen in einem Strang durchzuschlafen, dem kommt die Nacht wie ein Augenblick vor. Und wer in frühlicher Gesellschaft sich abends hinsetzt, dem schlagen die Nachhaufgeschloffen bekanntlich viel zu früh, wenn die Sitzung auch schon viele Stunden gewährt hat, so hört man doch den langgebehten Senfzer der Verwunderung und des Bedauerns: Schooooo so spät? Aber wenn man stundenlang zwischen dem einformigen Tiktak der Uhr und den hastigen Atemzügen des Fiebernden sitzt und die Glockenschläge von drüben und die Senfzer von hinten die einzige Unterhaltung bilden, dann kommt es einem vor, als wenn Josue jenseits der Erde die Sonne festhielte, daß sie nicht vorwärts kommen kann zum befreienden Morgen. Das Unglück kommt schnell, aber beim Fortgange ist es so langsam, so langsam, wie ein unbefriedigter Gläubiger.

Wenn eine jener „großen“ Gerichtsverhandlungen statt-

eine Menge geheimer Gesellschaften gegründet. Die meisten sind zum Scheine athletische Vereine. Während sie nicht gerade Verbrechen und Gewaltthaten zu begehen beabsichtigen, wird ihr Streben doch sein, dem neuen Zwangsgeetze möglichst viele Hindernisse in den Weg zu legen.

Potales und Provinzielles.

Danzig, 1. Juli.

* [Elektrisches Licht auf der Westerplatte.] Wie verlautet, besteht die Absicht, das Seebad Westerplatte mit elektrischem Lichte zu versehen. Ohne Zweifel würde eine derartige Neuerung einen erheblichen Aufschwung in der Frequenz des Bades herbeiführen.

* [Belohnte Ehrlichkeit.] Am Peter- und Pauls-feste fand ein hiesiges Dienstmädchen einen Geldbrief mit 700 Mark. Sofort beförderte das Mädchen den Brief an die richtige Adresse und erhielt als Geschenk dafür 100 M.

r. [Unglücksfall.] Der auf der Kaiserlichen Werft arbeitende Schmied August Gilski wurde gestern beim Aufsetzen eines circa 2 Centimeter starken Bolzens auf eine Eisenplatte durch die Unvorsichtigkeit seines Kollegen mit dem Hammer derart auf die linke Hand geschlagen, daß ihm der Bolzen vollständig durch und durch drang. Abgesehen von längerer Arbeitsunfähigkeit dürfte die fernere Brauchbarkeit der Hand noch zweifelhaft sein. G. wurde im Stadt-Lazarett in Behandlung genommen.

* [Pensionierungsgejuch.] Der Hauptlehrer an der städtischen Bezirksschule in St. Albrecht, Herr Paw-owski, welcher sich seit 51 Jahren im Lehramte befindet, darunter 48 Jahre im Dienste der Stadt Danzig, hat wegen vorgerückten Alters zum 1. Oktober cr. seine Pensionierung nachgesucht.

p [Verhaftet] wurde gestern ein 15 jähriges Dienstmädchen, welches seiner Herrschaft, einer Witwe in Schidlitz, zu verschiedenen Malen kleinere Geldbeträge im Gesamtbetrage von etwa 30 M. gestohlen hat.

* [Wejuch.] Gestern morgen trafen die Zöglinge des Seminars zu Osterode mit ihren Lehrern hier ein, besichtigten das Rathaus, die Marienkirche und sonstige Gebäulichkeiten und machten dann Ausflüge per Dampfsboot und Eisenbahn in die Umgegend.

-a- [Schwurgericht.] Heute stehen zwei Meineids-anlagen zur Verhandlung an, und zwar zunächst gegen den 20 Jahre alten, doch bereits siebenmal wegen Diebstahls, Körperverletzung und Widerstandes bestraften Arbeiter Franz Saremba von hier. Am 7. November v. J. war er mit dem gefährlichen Messerstecher Mikelski von hier, (der jetzt wegen Körperverletzung eine mehrjährige Gefängnisstrafe verbüßt) auf dem Schießdamm in Streit geraten, und von diesem mit einem Messer in den linken Oberarm gestochen worden. Der Angeklagte stellte deshalb bei der Polizeibehörde Strafantrag und bezeichnete den Mikelski als den Thäter; dahingegen befandete er in der Voruntersuchung im Termin am 21. Januar d. J. vor dem Amtsgericht eidlich, daß er den Messerstich von Mikelski nicht erhalten habe, daß er den Mikelski gar nicht kenne, und daß er den Messerstich von einem unbekannten Manne erhalten habe. Diese drei Behauptungen sind falsch, da er den Mikelski durch eine mehrmonatliche gemeinschaftliche Arbeit im Arbeits-saale des Zentralgefängnisses hier selbst wohl kannte, und wußte, daß dieser in der That derjenige gewesen, welcher ihm den Messerstich versetzt hat. Der Angeklagte bekennt sich des Meineides im vollen Umfange schuldig, und will dieses Verbrechen aus Furcht vor Mikelski begangen haben, weil dieser gedroht habe, Angeklagter würde nicht lange auf Erden herumgehen, wenn er die Wahrheit sagen würde. Nachdem die Geschworenen die Schuldsfrage bejaht hatten, wurde Angeklagter zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und drei

findet, wo mehrere Tage lang über Ehre und Freiheit, vielleicht ja über Leben oder Tod die Wage der Entscheidung hin- und herschwankt, dann liegt mir vor allem der Gedanke im Sinn, wie der Angeklagte und seine Angehörigen diese andauernde Folter des Gemütes auszuhalten vermögen. Während der Verhandlungen selbst ist der Angeklagte mitthätig, da spannen sich alle Kräfte des Geistes und des Körpers an, da werden ihm die Stunden schnell verfliegen. Aber wenn er nun in seine Zelle zurückkommt, sich schlaflos auf dem harten Lager wälzt und die ganze Nacht hindurch die monotone Frage: Wie wird's mir gehen? auf denselben Fleck seiner Seele hämmert — das müssen schauerlich lange Stunden sein.

Von Leuten, die Monate lang „geessen“ haben — in neuerer Zeit ist die Zahl der salonsfähigen „beiraten Sub-jekts“, vom Kardinal bis zum Redakteur, bekanntlich sehr groß — von vielen Kennern der Freiheitsstrafe hört man, daß die Mitte der Strafzeit am erträglichsten sei, dagegen der Anfang- und der Schlußteil als besonders drückend und lang empfunden würden. Bis die Nerven und die Gedanken sich an die Eintönigkeit und Unbequemlichkeit der Haft gewöhnt haben, fließen die Tage und Nächte unter ärgerlicher Aufregung sehr lang-weilig hin. Haben sich Körper und Geist erst in das Unvermeidliche gefügt, so geht die Sache leidlich fort, ähnlich wie bei einem Gelähmten, der das Fürchten oder Hoffen aufgegeben hat und sein Krüdenbäse mit gutem Humor behaglich zu machen sucht. Wenn aber der Termin der Erlösung heran-rückt, so stellt sich allmählich wieder Unruhe ein; die Sehnsucht läuft der Zeitrechnung fortwährend voraus, sie muß immer wieder umkehren, wie ein hungriger Hund, dessen Herr in seinem langsamen Schritte bleibt. Je näher die Befreiungsstunde kommt, desto länger werden die Tage und vor allem die Nächte, die letzte Nacht, in welcher von ordentlichem Schlaf kaum zu reden ist, will gar kein Ende nehmen. So habe ich mir es schildern lassen; an eigener Erfahrung gebricht es mir noch — sonderbarer Weise!

Auch gehöre ich zu den Glückseligsten, welche niemals ein längeres Krankenlager durchgemacht haben. Vom Zureihen weiß ich aber genugsam, daß das andauernde Liegen eine schreckliche Sache ist, und zwar um so schrecklicher, je fräftiger sich der Körper fühlt. Am schlimmsten muß es bei Knochenbrüchen oder anderen Verwundungen sein, wenn ein innerlich ganz gesunder

Monaten, sowie Verlust des Rechtes, als Zeuge wieder aufzutreten zu können, verurteilt.

* [Extrazug nach Karthaus.] Nächsten Sonntag wird von hier nach Karthaus ein Extrazug abgelassen werden. Die Abfahrt vom Legethorbahnhof ist auf 6,36 Uhr morgens, die Rückfahrt von Karthaus auf 8,15 Uhr abends festgesetzt. Der Zug wird auf den Stationen Praust, Bölkau, Kahlbude, Lappin, Zuckau und Seereifen halten. Außer in Danzig werden auf den genannten Zwischenstationen Billets 2. und 3. Klasse nach Karthaus, Zuckau und Kahlbude zu einfachen tarifmäßigen Fahrpreisen ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt berechneten.

* [Ordensverleihung.] Dem Ober-Telegraphen-Assistenten Weiß hier selbst ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Jagd-Kalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat Juli geschossen werden: Männliches Rot- und Damwild, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehen, Rehfalber, der Dachs, Auer- und Birkwild, Fasanen, Haselwild, Rebhühner, Wachteln, Hasen.

* [Drainierung von Forstland.] Nach einem Zirkularerlasse des Ministers für Landwirtschaft v. vom 18. d. M. ist im Einverständnis mit dem Finanzminister beschlossen worden, den Forstbeamten zur Ausführung von Drainanlagen auf ihren Dienstländereien nicht ferner wie bisher aus Fonds der Seehandlung Darlehne zu gewähren, sondern die Drainanlage, soweit deren Zweckmäßigkeit und Rentabilität unzweifelhaft nachgewiesen ist, für Rechnung der Staatskasse ausführen zu lassen. Dagegen soll das Nutzungsgeld für solche drainierte Dienstgrundstücke um drei und ein halbes Prozent desjenigen Kostenbetrages erhöht werden, welchen die Drainierung erfordert hat.

* [Neue Eisenbahnstationen.] Im Eisenbahn-Direktions-Bereich Bromberg sind folgende 15 Stationen neu eröffnet worden: Glowno, Heinrichsdorf-Rutkowitz, Miez, Klonowo, Kofschin, Lautenburg, Nelsa, Neuendorf-Friedheim, Radosz, Schwerz, Soldau, Tschdorf, Konojad, Raymowo und Strasburg; an der Marienburg-Mlawkaer Bahn die Haltestelle Rybno.

* [Personalien.] Der Landgerichts-Direktor Schmauch in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Königsberg i. Pr. versetzt worden. Der Amtsrichter Burdach in Pr. Chlau ist in der Amtseigenschaft als Landrichter an das Landgericht in Königsberg versetzt worden.

* **Berent.** 30. Juni. Unter den Krebsen in den Gewässern des Mühlengutsbesizers Müller in Beberitz ist seit einiger Zeit die Pest ausgebrochen, an welcher der ganze ca. 2000 M. Wert repräsentierende Krebsbestand des Herrn Müller zu Grunde gegangen ist. Der bisherige Krebsexport von Beberitz nach Berlin und Köln hat denn auch gänzlich aufgehört, und Herr Müller wird sich in nächster Zeit nach Schweden und Norwegen begeben, um dort aus den Binnenseen Krebse aufzukaufen und den Handel mit denselben nach Westen hin zu betreiben.

* **Marienburg.** 30. Juni. Zum Streik der hiesigen Zimmerleute lesen wir in der „M. Ztg.“: „Während von anderer Seite gemeldet wird, daß der Zimmererstreik beendet ist, wird uns der Abschnitt einer Postanweisung vom 24. Juni, auf 300 M. lautend, eingehändigt, auf welchem die Bemerkung zu lesen ist, daß vom Hamburger Gesalverband 6000 M. für die hiesigen Zimmerer zur Verfügung gestellt sind. „Harret nur aus; nach dem 1. Juli kommt so viel Geld, daß Ihr das ganze Jahr feiern könnt“, heißt es wörtlich. — Leider giebt es unter den Feiernden Leute, welche das alles aufs Wort

glauben und sich schon darauf freuen, das ganze Jahr feiern zu können. Aber die größte Mehrzahl der hiesigen Zimmerleute denkt nicht so, und es haben auch wirklich mehrere Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, und wie verlautet, werden in den nächsten Tagen viele nachfolgen.

* **Marienburg.** 29. Juni. Der „M. Z.“ wird ein eigenartiger Unglücksfall aus Tiege gemeldet. Ein junger Arbeiter, der seiner Verpflichtung beim Ober-Ersatzgeschäft in Marienburg genügt hatte, wollte heimkehren. Der junge Mann kam auch in der Kaserne zu Tiege an und legte sich, wahrscheinlich in dem Wahne, an seinem Bette zu sein, in einen der Böttiche schlafen. Niemand hatte ihn bemerkt, und so kam es, daß morgens der Böttich mit heißem Wasser angefüllt wurde, wobei der Bedauernswerte so schwere Verletzungen durch Verbrühen erlitt, daß er bald darauf verstarb.

* **Kamin.** 30. Juni. Im Dorfe P. bei Kamin ist auf dem Schullande der Roggen von vier Scheffel Ausaat durch einen Racheakt in der Nacht vom 22—23. Juni fast ganz vernichtet (abgemäht) worden, nachdem man bereits in der Nacht vom 17—18. Juni den Anfang mit Vernichtung gemacht, und in der Nacht vom 28—29., also selbst noch am Peter-Pauls-Feste ist die Vernichtung weiter, gemäß der lautgewordenen Drohung, ausgeführt worden. Nicht allein daß der erste Lehrer in P. durch solche niederträchtige Rache empfindlich getroffen ist, es wurden auch noch in der Nacht vom 28—29. einem Nachbarn vom Schullande in P. zwei Hausen Heu gestohlen. Solche Zustände herrschen in P., indem selbst die Nächte, die zur Ruhe und Sammlung auf die Festtage bestimmt sind, zur Ausführung von rachehütigen Plänen benutzt werden.

* **Thorn.** 29. Juni. Als mutmaßlicher Spion wurde gestern, wie die „Th. D. Z.“ erzählt, ein Beamter des kaiserl. Eisenbahn-Postamts Nr. 18 verhaftet. Der Beamte hatte sich viele Zeit vor Abgang des Zuges, den er dienstlich zu begleiten hatte, auf dem Bahnhofe eingefunden, er benutzte die Muße zu einem Spaziergange, dabei kam er einem Festungswerke zu nahe und wurde als mutmaßlicher Spion verhaftet; seinem Hinweis, daß er deutscher Beamter sei, wurde anfänglich kein Glauben geschenkt, und als dies endlich geschah, war der Zug, den der Beamte zu begleiten hatte, längst abgegangen. — Da braucht man sich über die französische Spionenriechei nicht lustig zu machen.

* **Wehlau.** 29. Juni. Die seit länger als zwei Jahren hier unter den Schülern der Elementar- und der Volksschule herrschende Augenkrankheit ist als erloschen zu betrachten, nur acht Kinder noch befinden sich im städtischen Krankenhaus zur Nachkur. Während dieser Zeit sind 351 Kinder und Erwachsene operiert worden, so daß im ganzen ca. 700 Operationen vollzogen werden mußten. Von diesen haben aber drei Kinder (Mädchen) den Verlust eines Auges zu beklagen. Die der Stadt durch die Bekämpfung der Epidemie entstandenen Kosten belaufen sich auf ca. 15 000 Mark, wovon die königliche Staatsregierung 5000 M. als Beihilfe gewährt hat.

* **Insterburg.** 29. Juni. An den Kronprinzen nach Norwood ging von hier nachstehendes Telegramm ab: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit, ihrem erlauchtesten Protektor, senden mit dem Ausdruck ihrer Verehrung die treuesten und wärmsten Wünsche für baldige vollständige Wiederherstellung der Gesundheit. Die in Insterburg zur Generalversammlung vereinten Mitglieder des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Litthauen und Mansuren. v. Sauten-Tarpuschen, Hauptvorsitzer.“

* **Posen.** 29. Juni. Auf schreckliche Weise ist am Sonnabend in treuer Pflichterfüllung ein Bahnwärter der Posen-Thorner Bahn ums Leben gekommen. Die Pferde eines Jouragierwagens vom Husaren-Regiment gingen durch und rannten bis zum Bahndamm, wo vom Bahnwärter

Ende fortsetzen zu müssen! Von der Damenseite kann man freilich darauf entgegnen: sind unsere Handarbeiten, selbst die verhältnismäßig unnützigsten, nicht doch noch ein viel besserer Zeitvertreib, als das endlose Kartenspiel der Männer? Zu gegeben; die Skat- oder Solobrescher sind die traurigsten Tagesdiebe vor dem Herrn. Die Leiber nicht zu bestreitende Zunahme dieses miserablen Zeitvertreibes ist im Grunde eben nur eine Bestätigung der Ansicht, daß die Langeweile unter dem männlichen Geschlechte noch mehr Verheerungen anrichtet, als unter dem weiblichen. Ein weiteres Beweisstück giebt die Raucherleidenschaft der Männer. Raucher giebt es zu Millionen, Nikotin-Feinschmecker taum zu Hunderten; das Fundament der Raucherie bildet das Bedürfnis nach Zeitvertreib. Und da an einem unschädlichen Zeitvertreib sehr viel gelegen ist, so bin ich ein Verehrer des Tabaks und werde nie einen hinreichend ausgemachten Jungen hindern, sich das Rauchen anzueignen; das Pfeifen wird ihm in manchen ungemütlichen Stunden, bis zum Ruhezettel des Greisenalters hin, eine Erquickung sein.

Und die Moral von der Geschichte? Wenn ich darüber moralisieren wollte, daß man bei arbeitsunfähigen Leuten möglichst für gute Unterhaltung sorgen soll, und daß die Vertreibung der Langeweile ein sehr schätzbares Werk der Barmherzigkeit ist, so würde ich dem Leser wohl nicht sehr imponieren, da er sich das gewiß selbst schon eben so gut gesagt hat. Greisen wir also eine andere, nicht ganz so naheliegende Lehre heraus. Kauft Bücher, d. h. Bücher, die zugleich interessant und gut sind! Unterhaltungsbücher zu kaufen, ist leider in vielen deutschen Volksteilen eine ganz unbekannte Sitte. Man leiht sich wohl manchmal Bücher, namentlich wenn das Leihen nichts kostet; aber man kauft eher einen Bierat für zehn, als ein Buch für eine Mark! Das ist unvernünftig. Eine kleine Hausbibliothek, und wenn es auch nur ein paar Bücher sind, welche auch nach der ersten Lektüre noch etwas Anziehungskraft haben, ist ein Schatz, der sich reichlich rentiert. Ein gutes Buch ist gleich einem wohlunterrichteten, gesprächigen Hausfreunde, der die Falten von der Stirn, die Langeweile aus dem Zimmer, vielleicht sogar Aergernis und Zwist aus dem Hause hinausredet. Es geht mit den Büchern, wie mit den Schirmen; wer sie nicht selbst besitzt, sondern sich auf das Leihen verlassen will, dem fehlen sie gerade zur Bedarfszeit.

Kun aber schnell Schluß gemacht; sonst sagt man mir am Ende noch, ich wollte die Langeweile homöopathisch durch Langeweile kurieren.

die Barriere geschlossen worden war, weil ein herantam. Da der Bahnwärter fürchtete, daß die Barriere durchbrechen und dadurch eine Entgleisung herbeiführen könnten, warf er sich den Pferden gegen, wurde aber von denselben in den Zug, wie diesem Augenblicke vorüberfahnte, hineingeschleudert, er, furchtbar verstümmelt, auf der Stelle tot blieb.

* **Posen.** 29. Juni. Wie der „Kur. Pozn.“ mitteilt, soll der Oberpräsident der Provinz Posen neuerdings in acht Fällen gegen die Ernennung von Geistlichen sein Veto eingelegt haben.

Bermischtes.

** Staatsbahnndienersgemahlin — ist der neueste Titel, den die Bodedirektion von Schönan in Böhmen in ihrer Kurliste einer Frau aus Trautmannsdorf in Niederösterreich zu teil werden läßt; da wird doch die „Maschinen-schlossergemahlin“ die in derselben Liste aufgeführt wird, vollständig in den Schatten gestellt.

Danziger Standesamt.

Vom 30. Juni.

Geburten: Maschinenschlosser Franz Schinkowski, S. — Müllergei. Kaspar Ofkrowski, S. — Schneidergei. Joseph Boehn, T. — Arb. August Anfer, S. — Schlossergei. Gustav Cornelsen, S. — Feilenhauergei. Paul Siegmund, S. — Wachtmann Augustin Kauter, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Hausdiener Julius Regel und Auguste Bertha Marks. — Töpfergei. Maximilian Eduard Paul Arensmeier und Marie Luise Weiß.

Heiraten: Arb. Johann Ferdinand Wolter und Auguste Amalie Schimboth. — Uhrmacher Johann Karl Martin Thielisch und Johanna Rosalie Guldmann. — Arb. Karl August Bronowski und Anna Sophie Glise Bentien.

Todesfälle: S. d. Seefahrers Theodor Laschewski, 3 Tg. — S. d. Arb. Julius Siebert, 5 J. — Wwe. Wilhelmine Vorlauf, geb. Hopp, 76 J. — Arb. Julius Schulz, 47 J. — Frau Susanna Stark, geb. Gehrmann, 50 J. — T. d. Schlossergei. Oskar Erdmann, 12 J. — S. d. Kastellans August Dippel, 4 M. — Unehel.: 1 T.

Briefkasten.

Herrn F.: Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Flügel wohnt Schlenjengasse 12.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 30. Juni.

Weizen. Auch heute hielten sich Exporteure von Ankäufen zurück oder machten Gebote. Die 3, bis 4 M. unter letztem Werte waren. Es ist nur eine Waggonladung russischer Sommerweizen gehandelt, dieser erzielte bei einem Gewicht von 126,7 Pfd. nur 130 M. per Tonne, da hier bereits bekannt war, daß diese Sorte Weizen in Königsberg seit acht Tagen ca. 15 M. billiger gehandelt wird. Regulierungspreis 147 M. Roggen nur in inländischer Ware bei schwacher Kaufkraft zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen 127/8 Pfd. 111, dunkel 123 Pfd. 109 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 111, unterpolnisch 88, Transit 87 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 115 Pfd. 96, große 116/7 Pfd. 102, polnische zum Transit gelb befeht 108/9 Pfd. 79, bessere 110/11 Pfd. 88 M. per Tonne.

Safer inländischer erzielte 90 M. per Tonne.

Erbien inländische Mittel- 108 M. per Tonne bezahlt.

Pferdeböhen galizische zum Transit 113 M. per Tonne gehandelt.

Dotter russischer zum Transit sehr erdig 85 M. per To. Weizenkleie grobe 3,30, 3,40, 2,45, mittel 3,22 1/2, feine 3,15 M. per 50 Kilo bezahlt.

Roggenkleie grobe 3,25 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 65 M. bezahlt.

Berlin, den 30. Juni.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 170—190 M., Roggen 119—126 M., Gerste 105—190 M., Safer 93—130 M., Erbsen 140—200 M., Futterware 110—125 M., Spiritus v. 100 % Liter 67,5 bis 66,7—66,9 M.

Berliner Kursbericht vom 30. Juni.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,2
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,20
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,40
4 % Preussische Rentenbriefe	103,40
4 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,25
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,10
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,60
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110/11	113,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,60
4 % Ungarische Goldrente	81,75

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 3. Juli.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militär-gottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt

8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr unbestimmt. Hochamt

mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit

Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr

Vesperandacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe

6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt

10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe

7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm.

3 Uhr Vesperandacht.

Bergisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäten Ser. VII.

Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Kurs-

verlust von ca. 3 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bank-

haus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,

die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

am Peter-Bauktage, wurde meine
au **Pauline**, geb. Górska, von
kräftigen Jungen glücklich entbunden,
ich meinen lieben Verwandten, Freun-
und Bekannten ganz ergebenst anzeige.
Gregor Suchy - Slatow.



Gestern Abends 6 Uhr verschied sanft
und gottergeben im 71. Lebensjahre nach
langjährigem Leiden, wohl versehen mit
den Gnadenmitteln der kath. Kirche,
unsere gute Mutter

Auguste Mentzel,
geb. Wunderlich.

Diese Nachricht widmen Freunden und
Bekannten mit der Bitte um ein andäch-
tiges Ave Maria

Konitz, den 30. Juni 1887.

die trauernden Hinterbliebenen.



Am 28. d. M. verstarb zu Bruch, Kreis
Konitz, im 83. Lebensjahre, versehen mit
den hl. Sakramenten, mein theurer ge-
liebter Vater, der pensionierte Lehrer

August v. Tempiski.

Indem ich Namens der Hinterbliebenen
allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekannten diese Traueranzeige, bitte ich
zugleich, des Verstorbenen im Gebete ge-
denken zu wollen.

Bacoltowo bei Neumark Westpr.
den 29. Juni 1887.

Ferdinand v. Tempiski,
Lehrer.

Katholischer Fechtverein für Westpreussen

(Centralort Danzig).

Sonnabend den 2. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung.

Besprechung über das erste Sommerfest.
Der Vorstand.

Zwei herrsch. Wohnungen,
erste Etage, fünf und sechs Zimmer, Badestube,
Zubehör aller Art, als Wäschl., Trockenboden,
Balkon, Garten sind Sandgrube 6-8 zum
Oktober zu vermieten. Näheres part. rechts.

Eine geprüfte musikalische katholische

Erzieherin

mit g. Zeugn. sucht vom 1. Okt. d. J. andernw.
Engagement. Näheres in der Exped. d. Bl.

Homöopathie.

Alle inneren und äußeren Krankheiten
heilt nach homöopathischer Methode
Rich. Sydow, Gundegeasse 104.
Sprechstunden von 9-11 und 2-4 Uhr.

**Habe mich in Puzig nieder-
gelassen.**

Dr. Behrendt,

pract. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

**In den Sommerferien
ist die beste Gesellschafterin die:**



49 000 Abonnenten. — Preis vierteljährlich 80 Pf.

(Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**)

(Inhalt.)

Für nur 80 Pf. pro Quartal bringt die
„N. M.-Ztg.“ in sechs Nummern und zahl-
reichen Gratisbeilagen unterhaltende wie beleh-
rende Beiträge der beliebtesten Schriftsteller,
Komponisten und Zeichner.

Italienische Grammatik, musikalisches Fremdwörterbuch etc.

Abonnements nehmen alle Buch- und Musikalien-Handlungen oder die nächste Postanstalt
jederzeit zu 80 Pf. entgegen.

Zusendung von Köln kostet Mark 1.50.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

A. A. Kuczkowski,

Danzig, 13, Gundegeasse 13,
empfiehlt **Taschenuhren** in Gold, Silber
und Nickel, **Regulatoren, Tisch-, Wand-
und Weckeruhren** unter mehrjähriger
Garantie.

**Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.
Werkstatt für Reparaturen.**

Aufträge nach außerhalb werden sofort aus-
geführt. Reparierte Uhren werden innerhalb
acht Tagen remittiert.

Zur hl. Firmung!

Belehrung und Gebete zur hl. Firmung
in deutscher u. polnischer Sprache
à 10 Pf.

Gebet- und Gesangbücher in billigsten
und theuersten Einbänden: deutsch
und polnisch.

Gratulationskarten mit kath. Denk-
sprüchen.

Herz-Jesu-Büchlein. Herz-Jesu-Bre-
vier.

Goffine, Christkatholische Hauspostille.

Rosenkränze.

Bild des hochw. Bischofs Dr. Leo
Redner.

Jetzige Preise:

Visit 30 Pf.

Quart 50 Pf.

Quartbild in Rahmen 2-7 M.

Grosse Photographie m. R. 58/48 cm 20 M.

Zur Annahme!

Kommunion-Andenken bei allen Prei-
sen und Ausstattungen.

Heiligenbilder.

Gebet- und Gesangbücher.

Dr. B. Lehmann'

sche Buchhandlung,

Danzig, Ziegegasse 6

Da mich mein Mann, der Schuhmacher
Th. Tenzer, böswillig verlassen hat, so
warne ich einen jeden nichts von ihm zu kaufen
oder ihm etwas zu forgen, da ich für nichts
aufkomme. **Pauline Tenzer**, geb. Mez,
Schiffeldamm 5 a.

Medicinal-Ungarweine



stets bei Ankunft

durch den

Berliner

Gerichts-

chemiker

Herrn Dr. Bischof

untersucht!

Direct von der

Ungarwein-

Export-

Gesellschaft

in Baden-Wien;

durch die

berühmtesten

Aerzte als bestes

Stärkungsmittel

für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch
den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungs-
mittel und als Dessertwein zu gebrauchen.
Verkauf zu **Originalpreisen** bei:

O. Gatz, Schlochau.

Zähne zieht aus, heilt, plombiert
und setzt ein

Hermine Löffler in Konitz,
Tochter des Zahnarztes **Krüger.**

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt
H. F. Boenig.

Bei Schluss der Frühjahrs-Saison

verkaufe ich

auf Abzahlung

die Restbestände meines noch reichhaltig sortirten Lagers moderner

Damen-Kleiderstoffe.

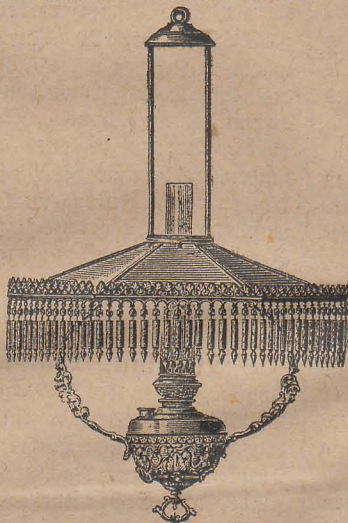
Ich habe die Preise für die von mir geführten anerkannt reellen Qualitäten durch-
weg bedeutend ermäßigt und gewähre

auf Kleiderstoffe bei Baarzahlung
noch besonders 10 Proz. Rabatt.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Einen elegant ausgestatteten Sommer-Fahrplan mit Waarenverzeichnis und Ansichten
von Danzig und Umgegend etc. erhält jeder Käufer gratis.



Patent-Intensiv- Monsieur-Lampe

mit 28" Durchzugsbrenner,
sowie sämtliche andere Lampen
jeder Art

empfiehlt billigst

Eduard Rahn,

Danzig, Breitgasse 124

Ecke Holzmärkte

Bade-Artikel,

**Steppdecken,
wollene Schlafdecken,
Unterfleider**

in Seide, Filet, Maco, Merino etc. etc.

Professor Dr. Jäger's **Normal-Hemden, Hosen,
Hemdhusen, Damen-Beinkleider,
Leibbinden etc. etc.**

empfehle in

größter Auswahl zu billigen Preisen.

Ludwig Sebastian

29. Langgasse 29.

Für die Jugend ist das Beste gut genug.

Lehrreich. **Musikalische Jugendpost.** Schön
Unterhaltend. ausgestattet.
Billig.

Auflage 3900.

Illustrierte Zeitschrift.

Auflage 3900.

Preis pro Quartal nur 1 Mark.

Vierteljährlich sechs Nummern mit zahlreichen Gratisbeilagen.
Leichte Klavierstücke zu zwei und vier Händen, Lieder, Duette, Kompositionen für Violine und
Klavier von den beliebtesten Komponisten. Musikalische Gesellschaftsspiele.
Die Erzählungen, Märchen, Biographien, instructiven Artikel u. a. sind reich und schön illustriert.
Abonnements werden jederzeit bei allen Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie bei der
nächsten Postanstalt entgegengenommen.

Probenummern gratis und franco.

Verlag von **P. J. Tonger** in Köln.

Nächste Woche 7.—9. Juli 1887

Ziehung der

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne W.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnlose der ersten
Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzukaufen.

11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 S., 28 Loose 25 M.,
empfehle und versende

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79,
im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank. Telephon 7647.

In Danzig bei: **Carl Feller's Annoncen-Expedition, Rob. Zander, Carl
Klar, Granowski & Co., Rohlgasse 3.**

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.